

# Bilder von der gegenwärtigen Leere der Zukunft

Auf dem schmalen Grat zwischen Verstörung und Banalität: Bilder und Objekte von Luc de Troch in der Galerie Grounded

Freie Presse Kultur  
17.02.06

VON MATTHIAS ZWARG

**Chemnitz.** Zuerst ist da gar nichts, Leere, verhangene Wände, ein Gang, wo sonst die Galerie Borsseanger ihren Ausstellungsteil hat. Und dann stehen Sie in der Galerie Grounded, wo gerade die Bilder und Objekte des Luc de Troch hängen. „Alle sehen gleich aus und tun das Gleiche, und dahin entwickeln wir uns immer mehr“ ist die Ausstellung etwas unhandlich, aber treffend überschrieben – und deshalb sehen Sie zuerst auch Bilder, die Sie zu kennen meinen: Küstenlandschaften, hübsche Frauengesichter (irgendwie aus der Werbung). Die Bilder sind alle überschrieben mit Botschaften, die Sie auch zu kennen meinen und die nicht in jedem Fall zu den Bildern und ihren Titeln zu passen scheinen. Wie Fußnoten zur modernen Kunst-, Medien- und überhaupt Gesellschaft verteilt Luc de Troch seine Sprüche über den mehr oder weniger grellen, mehr oder weniger computerpixeligen

Abbildern der modernen Zeiten, die oft wie Fotos vom Handy wirken. „Du siehst dir verblüffend ähnlich“, „Labour isn't working“ (mein Lieblingsspruch), „Neid – Vergangenheit“ – ein Spiel mit den Bildern, oberflächlichen Sehnsüchten, Idolen der Moderne, die sich gar nicht mehr bemühen, den fremden, den entfremdeten Menschen schönzufärben, in dem sie ihn schön färben. Das erinnert entfernt an Joseph Beuys, an Gerhard Richter und oft an Andy Warhol, aber es erinnert vor allem an irgendetwas, das man schon einmal gehört oder gesehen zu haben glaubt.

„Wie viel hat Konzeptkunst noch mit den wirklichen Sehnsüchten der Menschen zu tun?“ fragt Luc de Troch und gibt die Antwort in seinen Bildern selbst: So viel und so wenig, wie Kunst überhaupt mit den wirklichen Sehnsüchten der Menschen zu tun hat – aber was sind schon „wirkliche“ Sehnsüchte? Oft sind es ja nur die von den Medien inszenierten, eingeredeten



Luc De Troch, „Mein Job interessiert mich nicht“. Fotolübermalung.

Sehnsüchte, aber manchmal sind dies die einzigen, und dann mögen sie so wirklich sein wie jede andere Sehnsucht auch. Es ist ein riskantes

Spiel, das Luc de Troch treibt – am Rande der Banalität: „Satt Kohle – einsam“ steht auf dem Bild einer telefonierenden Frau, das „Call“ heißt.

Und trotzdem gelingt es ihm, die Sicht auf das scheinbar Bekannte ein wenig zu verschieben, eine Irritation auszulösen – wie mit seinen dreidimensionalen Objekten namens „Neo-Kapitalismus“ und „Neo-Darwinismus“, mit einer farbigen Flüssigkeit gefüllten, beleuchteten Quadern, die ihre Form mit jedem Blick zu verändern scheinen, ohne sich wirklich zu verändern. Das sagt unter anderem: Was wir sehen, hängt vom Beobachter ab. Und was der sieht, hängt davon ab, was er weiß. „Wieviel müssen Sie zahlen?“ fragt der Künstler und beantwortet auch diese Frage. Am Ende heißt es: Uns erwartet das Jahrzehnt der Leere. Luc de Troch hat die künftige Leere schon jetzt beschrieben: „Ich überschreibe, was ich nicht malen kann.“

## SERVICE

Arbeiten von Luc De Troch in der Galerie Grounded, Limbacher Straße 84, Chemnitz. Bis 5. März 2006. Geöffnet Mo bis Fr 13 bis 18, Sa 15 bis 18 Uhr.